

Bestätigung Amtsführer über das Kaiserliche Kommando des 5. Stammesbataillons, beide in Cuxhaven, zu wenden. Der Antrag ist ein vom Stabsoffizier der Erstkompanie ausgestellter Weisung zum freiwilligen Dienstleistung auf drei bzw. vier Jahre beigefügt. Von der Waffen-Militärs werden Techniker, Elektrotechniker, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider benötigt. In den Standorten in Südtirol wird neben freier Unterkunft und Versorgung und der in der Heimat möglichen Löhne eine tägliche Entschädigung von 50 Pf. gewährt, die für Überfahrt/Freizeitlänge im letzten Dienstjahr auf 1,50 Mark täglich steht.

## Der bevorstehende Frieden.

### Angemeldeter Wortlaut des Preliminärfriedens.

Meistere Wortlaut des Preliminärfriedens. Mehrere Vierter Blätter veröffentlichten den angekündigten Wortlaut des Preliminärfriedens. Das Schriftstück enthält sieben Artikel. Artikel 2 besagt sich auf die Gebietstrennung westlich der Linie Albia-Gros, mit Auschluß von Bantans. Die Artikel 3 und 5 überlassen die Abgrenzung und die Bestimmungen des Status für Albanien, sowie das Schicksal der Inseln den Großmächten. Artikel 6 überweist die Besprechung der Gesamtfragen der in Paris zusammentretenden sachmännischen Kommission.

### Bulgarien drängt um Frieden.

Die bulgarische Regierung hat ihren Londoner Vertreter angewiesen, den Preliminärfriedensvertrag zu unterschreiben. Die Regierung hat die übrigen Balkanstaaten dringend aufgefordert, die gleichen Schritte zu tun. Man erwartet, daß die Friedensurkunde von allen Beteiligten Personen heute unterzeichnet werden wird.

### Studib Pasha für eine italienisch-österreichische Intervention.

In einer Unterredung erklärte der albanische provisorische Minister des Innern, Studib Pasha, daß seine Ansicht nach ein gemeinsames italienisch-österreichisches Eintreten für Albanien eine Lebensfrage sei. Nur durch eine derartige Intervention könne die Ruhe und Ordnung im Lande wiederhergestellt werden.

### Griechisch-bulgarische Kämpfe.

Bei dem von Sofia aus gemeldeten Kampf zwischen Griechen und Bulgaren im Nordwesten von Plati handelt es sich um einen unbedeutenden Zusammentreffen zwischen einer griechischen Patrouille von vier Mann und einem bulgarischen Telephonposten, der sich auf dem von den Griechen besetzten Gebiete befand. Bedeutender ist der folgende Zwischenfall: Bulgaren waren vor ungefähr einem Monat in das von Griechen besetzte Gebiet östlich von Saloniq eingerückt. Die griechische Regierung hatte die bulgarische Regierung am 17. April verständigt, daß sie die erforderlichen Verteidigungsmassnahmen treffen werde. Bulgaren erklärte darauf, daß die bulgarischen Truppenbewegungen eingestellt worden seien, zogen jedoch die Truppen nicht zurück. Alle die Bulgaren sahen, daß die griechischen Truppen gemäß der vorher Bulgaren gegebenen Ankündigung verstärkt wurden, griffen sie die Griechen am 8. und 9. Mai bei Bustista und in Eleutheria mit Artillerie an. Der Kampf war ernst und ist ausschließlich auf die Bulgaren zurückzuführen. Die griechische Regierung erklärte, daß allein die Bulgaren dafür verantwortlich seien. — Die bulgarischen Behörden haben die Schließung des Hafens Kawalla angeordnet.

### Der Streit um die Bentas.

Die Nachricht, daß Serbien in der Frage der Gebietsverteilung zwischen Serbien und Bulgarien den Standpunkt Bulgariens eingenommen und sich sogar einen Schiedsspruch unterworfen habe, wird in berufenen serbischen Kreisen als unrichtig bezeichnet. Es handelt sich gegenwärtig um die Revision des Vertrages, der von Serbien infolge der eingetretenen

Veränderung des militärischen Stärkeverhältnisses ganz entschieden gefordert wird.

**Gelungene Sitzung eines Vertreibers von Udrianoval.** Oberleutnant Wagner, der sich während der Belagerung als einziger deutscher Offizier in türkischen Diensten in Udrianoval befand und nach dem Hause der Festung als Kriegsgefangener in Udrianoval festgehalten wurde, hat am Montag nach gefahrloser Flucht Konstantinopel erreicht und sich wieder zum Dienst im Kriegsministerium gemeldet.

**Englische Sondermachungen mit der Türkei.**

Die Flotte hat zwey außerordentlichen Schwellenlasten getragen. Erste aufgetragen, die in London gesammelten politischen und finanziellen Verhandlungen schließlich zu Ende zu führen, damit die Pariser Friedenskonferenz, soweit die Verwendung des zu erhögenden Sollennahmen in Betracht kommt, vor volksgemeinen Tatsachen gestellt werde. England nimmt, wie in Paris versichert wird, für die der Flotte zu gewährnde Hilfe in Höhe von vier Millionen türkischen Pfund einen Teil der um 4 Prozent zu erhögenden türkischen Sollennahmen in Anspruch. Von der Gesamtsumme ist die Hälfte für neue Formen in Kleinasien, die andere Hälfte für die englischen Schiffswerften bestimmt, die von der türkischen Marinewaltung mit der Herstellung von Torpedobooten betraut sind. Die Meldung, daß England für die Dauer der Durchführung der Kleinasiatischen Missionen, das ist für etwa vierzig Jahre, der Türkei keinen Schutz gegen etwaige außändische Bewegungen zu lägen, wird dadurch geboten, daß England bei solchen Verhandlungen an ein Zusammenschwaden aller der an der Integrität der atlantischen Türkei interessierten Großmächte denkt. Man sieht aus allen Darstellungen der Kleinasiatischen Angelegenheit das Vereinigte Großreich heraus, sich mit Deutschland und Russland zu verstündigen.

### Die erste Sitzung der Friedenskonferenz.

Die erste Sitzung der Friedenskonferenz soll, wie Daily Chronicle aus Wien erfuhr, bereits diese Woche spätestens am Sonnabend stattfinden. Die Delegierten unterzeichnen zuerst das Preliminärfriedensprotokoll. Die Fragen der Megiddischen Inseln und der Kriegsschädigung, bei denen starker abweichende Ausschreibungen wahrscheinlich sind, sollen zunächst ausgeschaltet werden. Es scheint jetzt, im Gegensatz zu früheren Mitteilungen, daß die Türkei und Bulgarien über die Grenzlinie keineswegs einig sind. Bulgarien wünscht, in das bulgarische Gebiet alle Flüsse eingeschlossen zu sehen, die in die Maritsa und den Estrim münden, wogegen die neue Grenzlinie einen starken Bogen nach dem Marmarameere zu machen müßte. Der eine Paragraph bestimmt, daß die Türkei und die Verbündeten die Mächte mit der Aufgabe betrauen, die Grenzen und das Statut Albaniens festzusehen. Serbien und Montenegro scheinen jedoch nicht geneigt, den Großmächten absolute Vollmacht zu erteilen.

## Politische Tageschau.

Am 14. Mai.

\* **Neue Vorlagen für den Reichstag.** In nächster Zeit werden dem Reichstag zugehen der Entwurf über die Genehmigung freier Eisenbahnhäfen an die Mitglieder des Reichstages während der ganzen Legislaturperiode und eine Novelle zur Gewerbeordnung, die für kinematographische und phonographische Vorführungen die Konzessionspflicht ab 1. Oktober dieses Jahres einführen will. Die Novelle schlägt auch einige neue Bestimmungen öffentlich-rechtlicher Natur für den allgemeinen Theaterbetrieb vor.

\* Der frühere Reichstagsabgeordnete Leonhard gerufen. In Nürnberg ist am Montag der sechste Reichstagsabgeordnete, katholischer Geheimrat und Kanonikus, Franz Leonhard, 74 Jahre alt, gestorben. Er hatte in den 90er Jahren den niederbayerischen Reichstagswahlkreis Deggendorf vertreten.

\* Zum nationalen Friedenskongress in Paris. Auf dem nationalen Friedenskongress in Paris wurde einstimmig ein Urtrag angenommen, der mit Genugtuung

die Folgen (?) des ersten französisch-deutschen Friedenskongresses feststellt und den schweizerischen Beramtaalern, sowie allen Teilnehmern, besonders den Parlamentarien d'Etat, Consuln und Haase den Dank des Friedenskongresses ausdrückt.

\* Politische Agitation. Die polnische Agitation im deutschen Reiche ist jetzt außerordentlich lebendig und natürlich von Deutschen und Polen aus werden die aufstrebenden Flughörer in Massen verbreitet. Naturalistisch ist die Zentralleitung der polnischen Agitation auf die Idee gekommen, polnische Lieberbürger in großen Städten zu vertreiben. Einzelne Bilder, wie Polen nach Polen cala (Schön ist unser gutes Polen), Za Riemien hängen (Welt hinter dem Stemen) liefern an Aufregung das denkbare mögliche. Diese und andere Schriften sind im Deutschen Reich verboten worden.

\* Neuverteilung der Sollennahmen an die Bundesstaaten. Den Regierungen der Bundesstaaten ist soeben ein Gesetzentwurf über die Neuverteilung der Sollennahmen an die Bundesstaaten zur Anerkennung vorgelegt. In dem Entwurf sollen die Grundsätze neu geregelt werden, nach denen die Entschädigungen zu verteilen sind, die die Bundesstaaten vom Reich für die Erhebung der Zölle bekommen.

\* Kämpfe in Neu-Kamerun. Am Neu-Kamerun wird ein Gefecht mit Eingeborenen gemeldet, in dem ein Weißer, der Befehlshaber der Schutztruppe, Gr. S. Sievertsen aus Riedau, gefallen ist. Da in dem Muni. Bezirk im Monat April fortgesetzt Karawanen



von Eingeborenen angegriffen wurden, entstandene der Oberleiter der Grenzexpedition im Süden, Major Gimmermann, den Befehlshaber Sievertsen mit 29 Soldaten dorthin. Bei der Eroberung eines Dorfes am 17. April erhielt Sievertsen einen tödlichen Halsbeschuss. Außerdem fiel ein Soldat, während die Eingeborenen angeblich 80 Tote hatten.

\* Heftige Kämpfe in Mexiko. In der vergangenen Woche soll bei Guadalupe im Staate Sonora eine dreitägige Schlacht zwischen mexikanischen Bundesstruppen und Aufständigen stattgefunden haben. Nach einer Meldung des Generals Oregón sind 500 Mann Bundesstruppen getötet und 200 verwundet worden. Die gefangenen Offiziere sollen von beiden Parteien erschossen worden sein. Ein Eisenbahngüterzug mit Brennmaterial ist abgegangen, um die auf dem Schlachtfelde liegenden Leichen zu verbrennen.

\* Neue französische Bestrafungen. Französische Blätter melden, daß in den letzten Monaten in Frankreich starke Anfälle von Pferden durch Deutschland stattgefunden hätten, wodurch die Mobilisierung der französischen Feldartillerie bedroht wäre. Dies braucht im mobilisierten Zustande 250 000 Pferde, besitzt aber nur ein Viertel davon. Im Jahre 1870 habe die Requisition nur 45 Prozent der erwarteten Zahl ergeben. Daher herrscht jetzt Beunruhigung in Armeekreisen. Da ein größerer Anfall von Pferden augenscheinlich aus budgetären Gründen unvermeidlich sei, so wird der Vorschlag gemacht, den Büchtern für jedes zum Kriegsfall bereitgestellte, brauchbare Artillerie-

entwürfen verschiedenster Art, Opern und Werken reiner Musik seine Tondramen. Sie sind, bei aller Wichtigkeit seiner Schriften, was er für immer geschaffen hat; und gerade keine Schriften veranlassen, diese Musikkramen nicht zerlegend als Dichtungen, als Musikkramen, sondern als neue Gesamtkompositionen, ihren Schöpfer als einzigartige Kulturerneuerung zu betrachten. Tom, dessen städtisches, geistiges Erlebnis die dem Buddhismus verwandte Philosophie Schopenhauers war, ist die Musik, wie diesem, Abbild des Willens, der doch selbst auch das Drama treibt; und in ganzer Gleichzeitigkeit begleitet Idee und Handlung des Dramas die das Unaussprechliche ausdrückende Musik. Das ist im Tannhäuser und Lohengrin begonnen, in den späteren Werken vollendet und erfüllt. Die Idee dieser Dramen ist — auch hier ist Wagner der Dichter Schopenhauers — die noch im Kirchenfernern so tief religiöse Idee der Erlösung, ihre festen Nutznieße sind Mitleid und Liebe. Schon den fliegenden Höflingen erlöst Senta, den Tannhäuser Elisabeth; den Lohengrin füllt die Idee der Notwendigkeit der Liebe, deren sinnliche Gewißheit zur Verneinung führt. Wie diese Dramen ausgehen, ist für ihre alles umfassende, immer treffende Idee gleichgültig! In den Nibelungen verkörpert Wotan den Willen zur Macht, die doch den Wollenden seit und vermeint; aber der entgegengesetzte Wille zur Liebe, noch göttlicher, läutert ihn zum ewigen, leuchtend bämmernden Rhythmus. Tristan und Isolde erlösen sich in Liebe, und im Paradies ist die Idee der Erlösung in der reinsten christlichen Form gestaltet. Von Schopenhauer, dem Philosophen des 19. Jahrhunderts, ging Wagner aus und dagegen, seine Ideen in den ältesten urisch-germanischen (denn seine Nibelungen ruhen auf der in der Edda erhaltenen Vorform des Myths) und christlichen Stoffen neu zu formen. Und eben nicht in Wörtern nur, auch in Tönen bildete er sie, der Parallelismus beider ist so, daß alle Ein-

wendungen gegen das einzelne, etwa der Dichtung, vor der Musik, die sie nicht begleitet, sondern umfließt, ihr anderes Sein ist, zu schweigen haben. Man mag sagen, daß Wagner, der trotz seines Widerspruchs im Schaffen ganz Romantiker ist, hier im Gesamtkunstwerk ein klassisches, ja antikes Ideal anstrebt; aber einmal ist eben der Eigentümlichkeit, mit dem er dieses klassische Ideal im Modernen will und schafft, gerade romantisches, und dann ist für Wagner selbst diese Einheit, dieses Gesamtkunstwerk notwendig; schon der Jüngling begann eine Ouvertüre, die ein politisches Thema behandelt. Um aber die Musik so zum Ausdruck der dramatischen Idee zu machen, mußte er mit der Operntradition brechen und freilich die Tradition Glucks wieder aufnehmen; seine Zukunftsmusik ist erschaffen. Der Text, selbst Ausdruck der Handlungsidee, wird Träger der Gefühlsidee, hört auf, Gelegenheit zu Arten und Duettentäuschungen zu vergeben; die einzelnen Nummern verschwinden, füllt die Ouvertüre — vom ersten bis zum letzten Ton wird die Musik Ausdruck der nicht endenden Geschäftsidee, ihre Form ein reiner Dialog, eine Art endloses Rhythmus; Wagner fand den Begriff und bildete das Wort: ewige Melodie. Die wichtigen Momente der inneren Handlung verdichten sich zu typischen, melodischen Formen, die an gegebenen Stellen wiederkehren, sich verändern, verschlingen, und die Handlung mehr tragen als begleiten, mittlings das Geschehen von innen her erläutern. So gibt die Musik ihr Recht, nur zönenweise Formen zu sein, auf und wird Programm. Von nicht-wagnerschem Standpunkt aus ist da einzumunden, daß Musik absolut, abstrakt formender Ausdruck des Gefühls ist, das, was für den Verstand die Mathematik ist, und bestehungslos zu den Dingen der Außenwelt. Aber für Wagner, die er einmaligen, trifft das nicht zu; daß für ihn seine Musik ewigend, ewigende Formen, Zustände, ja Dinge in Musik umgesetzt, zeigt z. B. die nahe Verwandtschaft des Motives des

Minnenverlangens in der Walküre mit dem des Liebestranken-Tristan. Wagner sagt von sich selbst: Ich war ein Dichter, der des musikalischen Ausdrucksvermögens für die Ausführung seiner Dichtungen sich im voraus bewußt war. So verlangte seine Dichtung von Wirkung nach Musik, nach seiner Musik, und wie sehr er Musiker, und vor allem Musiker war, zeigt die ungemein erschütternde Wirkung seiner Musik, die auch ohne Worte, bei nur sinnlicher Vorführung, im gleichen Weise wirkt. So hat er auch seine stärkste Wirkung vielleicht da erreicht, wo er sich der traditionellen Opernform trotz aller bewußten Feindschaft scheinbar nähert: in den Meistersingern, wo die schmerzerfüllte heitere Fülle seiner Musik in gewohnter Form der Melodie mögt.

Die ganze Art der Wagnerischen Tondramen, nicht zuletzt ihre Schwierigkeit, von der die gewöhnliche Opernbühne untauglich wurde, und die ganz unendlich größere Bedeutung, die bei seiner Handlung, Programm-Musik (bis zu drei- und vierfacher Belegung) verstärkte und viel farbiger behandelte Orchester trägt, ließ ihn ein eigenes Theater für sich wünschen. Auch seine Aufführung des Kunstwerks als Theater, als Heiligtum, als seltenes Ereignis eines Festtages, brachte ihn dahin, und der notwendige Wunsch, auch die Kunst des Tanzes und Spiels seinem Gesamtkunstwerk einzufügen. Schließlich gelang es ihm, dem von Jugend an dem Theater Nahen und dem Theater wie der Oper Entzweiteten, in Bayreuth ein solches Haus für seine Festspiele zu schaffen. Mag dieses heute sein, wie es will, seine Errichtung, die Möglichkeit von Aufführungen Wagnerscher Werke im vollendeten Sinne ihres Meisters war ein gewaltiger Triumph seines Geistes. Und er durfte am Schluss der ersten Festspiele sagen: Sie haben nun gesehen, was wir können; wenn Sie nun wollen, so haben wir eine Kunst.

Rudolf Leonhard.